

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 54 (1983)
Heft: 10

Artikel: Nachbetreuung beginnt beim Heimeintritt
Autor: Hofstetter, Irene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-811976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachbetreuung beginnt beim Heimeintritt

Auf Einladung der Vereinigung der Heimleiter VSA Region Zürich und der Vereinigung der Heimerzieher VSA Region Zürich kamen am 6. September 1983 auf Boldern ob Männedorf sechzig Heimleiter (11), Heimerzieher (40) und Sozialarbeiter (9) zusammen, um sich über Bedürfnisse und Möglichkeiten der Nachbetreuung von Heimentlassenen auszusprechen. Es war die fünfte gemeinsame Tagung der beiden Regionalverbände, und Tagungsorganisator René Bartl dankte als Sprecher der Vorbereitungsgruppe dem Hauptinitiant der Zusammenkünfte, Christian Joss, für die geleistete Arbeit mit herzlichen Worten und einem Blumenstrauß. Er stellte mit Genugtuung fest, dass dadurch die notwendige und wertvolle Zusammenarbeit zwischen Heimleitern und Heimerziehern gepflegt werde. Zukünftig wird sich auch der Arbeitskreis der Schulheimleiter an den Vorbereitungsarbeiten beteiligen. Wünschenswert wäre auch die vermehrte Teilnahme von Trägerschaften. Mit fast 500 persönlichen Einladungen hatten die Organisatoren Erzieher und Heimleiter aus Jugendheimen, Fürsorgeämtern und Trägerschaften auf die diesjährige Herbsttagung «Wie sinnvoll ist Heimerziehung ohne Nachbetreuung?» aufmerksam gemacht.

Ganz bewusst stand diesmal kein einleitendes Referat auf dem Programm. Bereits mit der Einladung hatten die Teilnehmer einen Fragenkatalog zum Thema – Notwendigkeit, Grenzen, zeitliche und finanzielle Möglichkeiten – erhalten und waren damit aufgerufen, sich über ihre eigenen Erfahrungen und Fragen Gedanken zu machen und diese in die Tagung einzubringen. René Bartl doppelte nach in seinen kurzen Begrüßungsworten, indem er weitere Fragen in den Raum stellte:

- Was geschieht, wenn die Ansprüche an Sozialtätige weitersteigen, wenn die Anforderungen an die Jugendlichen zunehmen, wenn Heimleiter zu Managern werden?
- Wie steht es mit der Resozialisierung, wie nimmt die Gesellschaft die Kinder, die wir therapeutisiert haben, wieder auf?
- Wer bereitet die Eltern auf das zurückkehrende Kind vor?
- An wen wenden sich die Jugendlichen, wenn sie Probleme haben?

Bevor die Gespräche in acht Gruppen aufgenommen wurden, äusserte Heidi Schoch einige allgemeine Gedanken zur Situation von Jugendlichen in der heutigen Zeit, wie sie im Bericht der Regierungsrätlichen Kommission zu den «Möglichkeiten und Grenzen einer Kantonalen Jugendpolitik» enthalten sind.

Was heisst Nachbetreuung?

In den Gruppengesprächen dieser Tagung wurde im Grunde nichts anderes versucht, als den Begriff der Nachbetreuung umfassend zu interpretieren und damit zugleich mögliche und notwendige Massnahmen aufzulisten. Erste Erkenntnisse: das Gebiet ist weit und die Hilfeleistung wird von Heim zu Heim, von Kind zu Kind anders aussehen müssen. Ein klares Ja zur Nachbetreuung als Bestandteil und Ergänzung der Erziehungsarbeit im Heim wird in allen Gruppen geäussert. Einig war man sich auch in der Feststellung, dass Nachbetreuung auf Vertrauen und einer persönlichen Beziehung basieren muss und deshalb aus dem Heim wachsen und nicht von aussen kommen sollte. Andere «innere» Notwendigkeiten wären:

- Nachbetreuung gemeinsam mit dem Betroffenen planen; es muss Raum da sein für seine individuellen Bedürfnisse.
- Begleiten anstatt betreuen/erziehen/machen, und zwar von Mensch zu Mensch und nicht von oben nach unten.
- Richtiges Vorbereiten auf die Selbständigkeit heisst Mut machen zur Eigenverantwortung
- Gewissheit vermitteln, dass nach Austritt Hilfe in Anspruch genommen werden kann, egal was geschieht oder geschehen ist.

Die Vorbereitung auf das Leben ausserhalb des Heims muss frühzeitig beginnen. Wo Kinder wieder in die eigene Familie zurückkehren, ist vor allem der gute Kontakt zu den Eltern während des ganzen Heimaufenthalts wichtig. Für Jugendliche, die in die Selbständigkeit entlassen werden, wären vermehrt Zwischenlösungen anzustreben:

- Intensive Betreuung schon im Heim lockern.
- Externe Lehren und Anlehen, intern wohnen.
- Als Arbeitskraft engagieren und weiter im Heim wohnen lassen.
- Kontakte zum künftigen Umfeld vor Entlassung anknüpfen (Sport- und andere Vereine, Jugendgruppen).
- Wohnungen im Heimquartier mieten und zu zweit oder dritt allein wohnen lassen.
- Kontaktfamilien organisieren – Zwischenfrage einer Erzieherin: Wo findet man sie? Und eine mögliche Antwort: Verwandte oder Freunde von Heimangestellten (kann auch die Köchin oder der Gärtner sein).

VSA-Kurs unter Mitwirkung des SKAV

Begegnung mit dem leidenden, sterbenden, trauernden Menschen

Dienstag, 29. November, und Mittwoch, 30. November 1983
im Antoniushaus Mattli, Morschach (Schwyz),
Leitung: Dr. Imelda Abbt, VSA

Dieses Seminar richtet sich an Heimleiter und an alle Mitarbeiter in den Alters- und Pflegeheimen. Es will Hilfe bieten, dem Leiden, Sterben und der Trauer besser zu begegnen.

Programm

Dienstag, 29. November 1983

- 10.00 Uhr Einstimmung mit dem Bildzyklus von Ferdinand Hodler
zum Thema: «Liebe und Tod»
Pater Willibald Pfister, Kantonsspital, Luzern
- 11.00 Uhr «Der Mensch vor Leiden und Tod»
Referat: Dr. Imelda Abbt
- 14.00 Uhr Verarbeitung des Referates anhand von Thesen
- 16.00 Uhr «Wie komme ich mit dem Leiden zurecht?»
Referat: Vreni Bürgi, Krankenschwester, Luzern
Verarbeitung des Referates
- 20.00 Uhr «Mattli-Abend

Mittwoch, 30. November 1983

- 09.00 Uhr Morgenbesinnung
Pater Willibald Pfister
- 10.00 Uhr «Trauer und ihre Verarbeitung»
Referat: Pater Willibald Pfister
- 14.00 Uhr Folgerungen für den beruflichen und persönlichen Alltag. Gruppengespräche auf dem Erlebnishintergrund der Teilnehmer
- 17.00 Uhr Schluss der Tagung

Kurskosten: Fr. 140.– für VSA- und SKAV-Mitglieder sowie für Mitarbeiter von Alters- und Pflegeheimen, die dem VSA oder dem SKAV angeschlossen sind

 Fr. 180.– für übrige Teilnehmer

 Unterkunft und Verpflegung im Antoniushaus Mattli separat, Vollpension zirka Fr. 70.–

Anmeldeschluss: 5. November 1983

Anmeldetalon (Begegnung mit den Leidenden – Mattli 1983)

Name, Vorname _____

Name und Adresse des Heims _____

PLZ/Ort _____

Datum und Unterschrift _____

Persönliche Mitgliedschaft oder Mitgliedschaft des Heims beim VSA oder SKAV ☐
Unterkunft im Antoniushaus Mattli erwünscht ☐

Bitte bis **5. November 1983** einsenden an Sekretariat VSA, Seegartenstr. 2, 8008 Zürich, oder an Geschäftsstelle SKAV, Zähringerstrasse 19, 6002 Luzern. Angemeldeten Teilnehmern muss bei Rückzug der Anmeldung vor Tagungsbeginn eine Annullationsgebühr von Fr. 50.– berechnet werden.

Praktikantenanleiter-Kurs

- Kursziel:** Vermittlung von theoretischen und praktischen Grundlagen für die Begleitung und Ausbildung von Praktikanten im Heim.
- Kursinhalt:** Der Praktikumsanleiter in seiner Funktion als Erzieher, Mitarbeiter und Ausbilder. (Vorbereitung und Gestaltung des Praktikums, Umgang mit Beziehungen und Konflikten, Beurteilung und Berichterstattung etc.)
- Aufnahmekriterien:** Abschluss einer von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Heimerzieher (SAH) anerkannten Ausbildung für Heimerzieher und Sozialarbeiter. 1 Jahr Berufserfahrung im Heim. Möglichkeit einer Praktikumsanleitung während des Kurses.
- Ausweis:** Die Absolventen erhalten einen von der SAH anerkannten Ausweis.
- Kursdauer:** 1 1/2 Jahr.
- Kursstruktur:** 6 Kurseinheiten von je 3 Tagen und Gruppensupervision (10 Sitzungen à 3 Std.).
- Kursorte:** Luzern und Umgebung.
- Kurskosten:** Fr. 900.– bis 1000.–.
- Kursbeginn:** Mai 1984.
- Anmeldeschluss:** 31. Januar 1984.

Weitere Auskünfte erteilt das Sekretariat der Schule für Heimerziehung Luzern (SHL), Zähringerstr. 19, 6003 Luzern, Tel. 041 22 64 65.

Der Besuch des Kurses wird empfohlen von:
Schweiz. Berufsverband dipl. Sozialarbeiter und Erzieher (SBS)
Schweiz. Katholischer Anstalten-Verband (SKAV)
Verein für Schweiz. Heimwesen (VSA)

Ausbildungskurs nicht-direktive Beratung

Das Institut für Psychohygiene, Baden, beginnt im Februar 84 den sechsten Ausbildungskurs in nicht-direktiver Gesprächsführung. Grundlage bildet das Konzept von C. R. Rogers über das klientenzentrierte Beratungsgespräch. Der Kurs steht vor allem Angehörigen von Berufen im Gesundheits-, Sozial- und Schulwesen offen. Gemeinsames Ziel ist der Erwerb der Fähigkeit, berufsbedingte psychologische Gesprächs- und Beratungssituationen fachgerecht anzugehen. Teilnehmer aus unterschiedlichen Berufen bringen ein breites Erfahrungsspektrum mit in den Unterricht ein, der stark auf praktische Anwendung ausgerichtet ist. Der Einsatz von Video ermöglicht eine wertvolle Selbstkontrolle und initiiert und intensiviert die Selbstauseinandersetzung der Teilnehmer.

Dauer: 18 Monate (1 Samstag pro Monat), Kursort: Brugg.
Informationen beim Kursleiter, Beat P. Koller, im Flueholz 11, 5400 Baden, Tel. 056 22 04 14.

Eine gewisse Gewöhnung und Sicherheit in kleinen Alltagsverrichtungen, die in der Regel der Heimleiter oder Erzieher/Sozialarbeiter besorgt, wie Telefonate erledigen, Briefe schreiben, Fahrplan studieren u.ä., ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Dies gehört eigentlich, zusammen mit vielen andern an dieser Tagung gehörten Äusserungen, in den weiten Bereich der vorbeugenden Massnahmen, und da stellt sich die Frage, ob die Bezeich-

nung «Nachbetreuung», so verstanden und interpretiert, überhaupt richtig ist und ob hier nicht ein anderer Ausdruck zu suchen wäre? Oder – wie dies eine Gruppe provokativ formulierte: Ist Nachbetreuung notwendig, weil der Klient im «heilen» Heim zu unselbständig erzogen wurde?

Was «macht» der Austritt mit dem Erzieher?

Das Problem der Ablösung stellt sich auch dem Betreuer. Er muss als Erzieher den Punkt spüren, wo die Lösung notwendig wird. Zwar weiss er von Anbeginn, dass sein Schützling nur beschränkte Zeit in seinem Beziehungsfeld sein wird. Das Loslassen wird ihm leichter fallen, wenn er weiss, wie es mit dem Kind oder dem Jugendlichen weitergeht und wenn er diesem Weg mit Vertrauen gegenübersteht. Selbstkontrolle üben, die eigenen Grenzen erkennen, zurückstehen lernen, sich selber nicht zu wichtig nehmen, die ganze Problematik in der Supervision aufarbeiten; akzeptieren, wenn der Austretende erst einmal gar nichts mehr wissen will vom Betreuer – das ist alles leichter gesagt als getan.

Die Frage des Geldes und der Zuständigkeit

Das Organisieren professioneller Nachbetreuer wird je nach Heimtyp und -grösse verschieden sein. Denkbar wäre eine Teilung der Kosten mit der öffentlichen Fürsorge, da diese dadurch entlastet würde. Flexible Heimkonzepte, wo unter Umständen Erzieher für Nachbetreuungsarbeit freigestellt werden (und so möglicherweise länger im gleichen Heim tätig bleiben), sind erwünscht. Eines ist gewiss, Nachbetreuung ist nur dort möglich, wo die Heimleitung voll dazu steht.

Über beruflichen und menschlichen Qualitäten, die ein Nachbetreuer mitbringen müsste, war man sich einig:

- Einige Jahre Heimerzieher-Erfahrung (wenn möglich im gleichen Heim).
- Eine gewisse Bereitschaft, diese Arbeit über längere Zeit fortzuführen.
- Bereitschaft, mit Eltern, Ämtern und Kindern sowie mit dem Team im Heim zusammenzuarbeiten.
- Gewisse Fähigkeiten in Administration, Rechtsberatung und Freizeitgestaltung.

*

An Einsichten, Wünschen, Fragen zum Tagungsthema fehlte es wahrlich nicht. Ein nochmaliges Überdenken und Ordnen wird notwendig sein, oder ist gar ein völliges Überdenken in einer breiten Öffentlichkeit erforderlich? Nach Aussage der Arbeitsgruppe wird die weitere Auseinandersetzung mit den gemachten Aussagen und Fragen fortgeführt mit einer erneuten Auswertung der Ergebnisse aus den Gruppen.

Irene Hofstetter